

# General-Anzeiger



## für Halle und den Saalkreis.

Telephon Nr. 312.

Abdruck täglich Nachmittags und Sonntags früh.  
 Abonnement 10 M. pro Monat, frei in's Haus.  
 Einzelhefte 10 Pf. pro Stück, 10 M. pro Quartal.  
 Anzeigen: 1. Spalte 10 Pf., 2. Spalte 8 Pf., 3. Spalte 6 Pf. pro Zeile.  
 Anzeigen: 1. Spalte 10 Pf., 2. Spalte 8 Pf., 3. Spalte 6 Pf. pro Zeile.  
 Anzeigen: 1. Spalte 10 Pf., 2. Spalte 8 Pf., 3. Spalte 6 Pf. pro Zeile.

Die die geleimte Relation zusammenstellt:  
 Wilhelm Zeit.  
 Hoffmann & Co. (Halle) (Halle) (Halle).  
 Relation: Halle (Halle) (Halle) (Halle).  
 Halle (Halle) (Halle) (Halle) (Halle).  
 Halle (Halle) (Halle) (Halle) (Halle).

Verbreitungsorte: Berlin, Potsdam, Regensburg, Bamberg, Nürnberg, München, Leipzig, Chemnitz, Dresden, Halle, Magdeburg, Braunschweig, Hannover, Göttingen, Kassel, Fulda, Würzburg, Koblenz, Trier, Mainz, Frankfurt, Darmstadt, Wiesbaden, Saarbrücken, Metz, Straßburg, Elberfeld, Essen, Dortmund, Bielefeld, Münster, Osnabrück, Paderborn, Hamm, Bielefeld, Münster, Osnabrück, Paderborn, Hamm, Bielefeld, Münster, Osnabrück, Paderborn, Hamm.

### Eine neue Handwerker-Gesetzgebung.

Halle, 29. November.

Dem Reichstage ist am Dienstag vom Staatssekretär von Bülow im Namen der verbliebenen Regierungen folgende Beschlüsse vorgelegt worden, daß über kurz oder lang eine neue Handwerker-Gesetzgebung kommen werde. In der Hauptsache steht der Bundesrath in dieser Frage immer noch auf dem alten Standpunkte, welchen er seit Jahren schon eingenommen hat. Wiederholt sind im Reichstage mehrere Anträge eingebracht und auch angenommen, welche die Einführung des Verfassungsnachweises bei der Gründung des Handwerksbetriebs vorsehen, sie schiederten aber stets in der letzten Instanz, im Bundesrathe. In dieser Richtung besteht heute dieselbe Ansicht wie früher. Der von Bülow hat in sehr lebenswichtigen, aber trotzdem keine verheißungsvolle Bedeutung annehmenden Worten ausgesprochen, die verbliebenen Regierungen hätten in der Einführung von Zwangsmaßnahmen und des Verfassungsnachweises keinen wesentlichen Vorteil für das moderne Handwerk erblickt, würden also auch bezüglichen Bestimmungen nicht zustimmen in der Lage sein. Hingegen ist der Bundesrath nicht abgeneigt, eine Organisation des Handwerks durch die Bildung von Handwerker- und Gewerbetreibenden herbeizuführen, und dieses Ziel wird nun mit aller Macht erstrebt werden müssen. Dem Handwerk hat, das was das allergrößte Verden, bisher eine feste Einigung gefehlt, die da auftrat und sagte: Das wollen wir und das machen wir und damit Brustum! Die bisherige Uneinigkeit hat, das bringt bitter, bleibt aber nichtsdestoweniger wahrhaftig, die Konturen im Handwerk sehr gefördert, und zwar nicht die besten und solche — darum brauchen wir einen Zusammenschluß — sondern diejenigen, welche nicht so war, wie sie sein soll. Diese Uneinigkeit hat die allerlei kleinen und großen Untugenden des sinkenden Publicums gegenüber dem Handwerk gesät, diese Uneinigkeit hat der Konturen der Großbetriebe das Uebermaß gegeben, welches in verschiedenen Branchen ganz ungewollt besteht. Man kann die Fälle an den Fingern abzählen, in welchen sich in einer Stadt oder gar in einem ganzen Bezirke das genannte Handwerk anjammert, und erklärte, was gefehlt haben müsse, und dann auch an der Erklärung, die einmal abgegeben war, einsehen fehlte. Es ist eine alte Sache: Wer allen Grund hat, Besorgnisse auszusprechen, der muß auch seine Stimme laut erheben lassen, und nicht stülpische Worte hören. Haben wir einen zu sehen. Daran hat es bisher gekehrt, darin muß es anders werden, wenn es überhaupt besser werden soll, und die Handwerker-Kammern werden hoffentlich dazu führen.

Wichtig vor dem Handwerk und seinen Mitgliedern ist das Zweite, worin eine kräftige Organisation des Handwerks zu sorgen hat. Es ist sehr leicht zu sagen, ja selbst ganz natürlich, daß ein einzelner kleiner Gewerbetreibender es schwerer möglich machen kann, sich die Stellung zu verschaffen, die ihm im wirtschaftlichen Leben von Rechts wegen gebührt. Die Zeiten, in welchen die Innungsmeister mit dem Schwerte in der Faust nicht bloß den Stadtbürger, sondern auch oft genug einen ledernen Landesherren den Standpunkt für machten, sind vorbei, und daß heute der Standrecht aus zu kämpfen sei, wenn er nicht ganz untergeordnet werden will, ist außer Frage. Eine Handwerker-Kammer, die Vertreter aller Handwerker ihres Bezirkes in sich schließt, kann dem großen Publicum ganz anders die Sinne,

welche über manchen Augen liegt, fortnehmen, sie kann durch energische Beschlüsse schon dafür sorgen, daß Behörde und Publicum aufmerksam. Es liegt mancher sehr darnieder; wir haben gerade in Kleinbetriebe recht viele kleine Mißverhältnisse, die zusammengekommen einen sehr großen Mischtag bilden, und dadurch ein kräftiges Weiterleben verhindern. Was der Einzelne darüber sagt, fällt nicht gar so besonders ins Gewicht, das was ein geistlich gekrümmte und berufliche Vertretung des Handwerks betont, nimmt einen anderen Klang an. Und wenn sich viele Handwerksmeister, die heute ruhig und still ihr Gewerbe betreiben, dann etwas fähig, so macht das erst recht nichts; der Handwerksmeister steht als Kämpfer mitten im wirtschaftlichen und sozialen Leben, und fremder Muth thut dabei immer gut.

Aber alle Verheißungen können noch nichts nützen, wenn der wahre Arm fehlt. Dem Handwerksmeister hilft kein Handwerkerparlament, wenn er fortwährend sorgen muß, wie er zu seinem Bedürfnisse kommt, selbst, wie er seine Leute würdlich am Lohnstage bezahlen muß. Hier liegt das Hauptverhältnis des Handwerkers zusammen! Es sollen ja auch noch gesetzliche Reformen stattfinden, Gesetzwerke, Abwägungsgesetze, Submissionswesen sollen ihrer Auswüchse entleert werden, aber es geht auch ansonsten noch viel zu thun. Es ist ganz richtig, daß man Niemandem vorschreiben kann, zu welchem Besirke er seine Waare verkaufen soll, aber es ist sehr am Plage, daß vor einer Käuferschaft, wie die Handwerker-Kammer sein soll, auch Dinge zur Sprache gebracht werden, die nicht mehr noch einer reinen Geschäftsführung innewohnen. Wir haben auch, besonders in großen Städten, Verhältnisse, die ganz entgegengesetzte Bilder als dem Handwerkerleben bieten. Zum Wohlschick kann man oft genug die Meister von einem Magazine und von einem Lager zum andern führen sehen, um einige Mark einzunehmen, und wie dabei solche arme Leute gequält werden, das ist schon seit Jahr und Tag ein unerbittlicher Schandtal gewesen. Jeder weiß es, jeder erhebt seine Stimme: Nun, wenn wir eine feste Handwerker-Organisation haben, wird auch solchen Treiben gründlich ein Ende gemacht werden können.

wieder kommen, was unserem Vaterlande eine große Zahl seiner allerbesten Männer gegeben hat, unter demselben Schutze.

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 28. November. (Die Rede des Kaisers) bei dem Antritt des Reichstages in Torgau wird jetzt im Wortlaut veröffentlicht. Der Kaiser führte, nachdem er daran erinnert, wie einer der Offiziere des Bataillons, Oberstleutnant v. Döberitz, ein Lehrer in der Festungsbaus- und Minierkunst gewesen, folgendes aus: „Schon der Name Ihrer Waffe giebt dafür Gewähr, daß diese Waffe eine Waffe des Fortschritts sein muß, denn man spricht von Minieren der Kultur, von Minieren der Wissenschaft und von Minieren der Arbeit, immer aber in dem Sinne, daß das Wort 'Minieren' den Fortschritt beschildert.“ Weiter sagte der Kaiser dann noch: „Die neuen Waffen verlangen eine neue Festungsbautechnik.“

(Von dem deutsch-italienischen Allianzvertrag) will der Kaiser die italienischen Allianzen haben. Danach läßt sich Italien verhalten, im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland sofort und ohne irgend einen Bezug auf die Abgrenzung eines Raumes von 200 000 Mann aufzustellen, die jeden Augenblick bereit sei, angreifend vorzugehen. Außerdem werde der eine Theil der Flotte sofort an die Küste von Alger und Afrika abzurufen, der andere aber die Küste Frankreichs am atlantischen Ozean bewachen. Dagegen würde im Falle eines italienisch-französischen Krieges Deutschland sofort das adre, nördliche und südliche Armeekorps mobilisieren und an den Befehl anstellen. Die Engländer Italiens Oesterreich gegenüber für weniger positiv und formell. Zwischen der beiden Mächten herrsche ein mehr diplomatisches Verhältniß. Die beiden Kabinete Wien und Rom hätten vereinbart, in Bezug auf die Orientpolitik dieselben Wege einzuschlagen. Ein maritimes Zusammenarbeiten der beiden Mächte sei nur für den Fall vorgesehen, wo das Gleichgewicht und der status quo im Mitteländischen Meer schwer bedroht wäre. Der Gewahrsam des „Fingaro“ behauptet, seine Kenntnis einer durchsichtigen glaubwürdigen Quelle zu verbanen.

(Zu den deutsch-belgischen Handelsvertragsverhandlungen) erklärte einer belgischer Redner der „West-Review“ zufolge, der belgische Handelsminister gegenüber dem Vertreter des Industriekongresses, daß die Verhandlungen günstig verlaufen und nur eine bestimmte Anzahl von Artikeln betreffen, zu denen solche der Textilindustrie und Textilindustrie nicht gehören.

(Zur bevorstehenden Einführung des neuen Erzbißhofs von Posen-Großpolen, Dr. v. Stabinski) verläutet folgendes: Das Fest-Komitee, welches sich in Posen gebildet hat, denkt, dem Erzbißhof ein goldenes Kreuz an goldener Kette zu verleiern. Die Patronatsfunktion wird in Rom, die Konsekration in Gnesen erfolgen. Lediglich wird die That- sache, daß der neue Erzbißhof in Gnesen konsekriert werden wird, nicht so ungewöhnlich angesehen werden, denn Erzbißhof Leopoldowski ist auch in Gnesen (und nicht in Posen) konsekriert worden. Als Tag der Konsekration sind der 27. Decem. 28. Decem. für den Einzug in Posen der 28. bzw. 29. Decem. in Aussicht genommen worden. Es wird als nicht unwahrscheinlich bezeichnet, daß die Audienz des neuen Erzbißhofs bei dem Kaiser bereits Anfang Decem. stattfinden wird.

### Spät gesehen.

Von Charles Verneval.

Autorsitirte Uebersetzung von W. Walter. (Nachdruck verboten.)

„Mein, aber was willst du eben so schlimm ist! Mein Gott, man muß doch leben! Ihre Mutter wurde krank und sie verlebte nichts mehr. Ueberdies, wenn man dem Baron Natnaud im Wege steht, ist's nicht gut im Lande zu bleiben. Laufe fand seine Arbeit mehr und nach einem Jahre waren sie in die äußerste Noth geraten. Die Krankheit der Mutter verdrängte sich und kurz entschlossen, obgleich ohne alle Mittel, ging Luise nach Paris, um dort etwas zu erwerben. Sie konnte auch wirklich ihre Mutter unterhalten. Wie? Das kann ich Dir nicht erklären. Es war aber doch zu spät und die arme Frau starb trotzdem. Wir sind nicht reich, aber wir thäten für sie, was wir konnten. Zum Unglück sag immer Guter von uns beiden, Jacques oder ich, hinter Schloß und Riegel und während der Zeit war Schmalkens Stickenmeister. Man begrub die brave Frau; am Abend sagte Luise, die gekommen war, was Bekehrung und am andern Morgen fuhr sie davon. Man hat sie nicht wieder gesehen.“

„Wie lange ist das her?“

„Im nächsten Monat wird's ein Jahr.“

„Wo ist sie?“

„Niemand weiß es.“

„Du willst es mir nicht sagen, Simon!“

„Ich verheiß dir —“

„Du weißt mehr, als Du mir davon sagst, wie?“

„Ich weiß nicht, wo sie wohnt, und wie sie treibt, aber wenn ich den Gerichten glauben soll, ist es besser. Du suchst nicht nach ihr. Du bist auch nicht sicher im Lande. Reife

ohne sie wieder ab. Und — wer weiß, ob Du sie jetzt noch nimmst!“

„D, ich verheiß dich!“ senkte Toussaint schwer und ließ den Kopf in die Hände sinken.

„Das arme Mädchen ist nicht so schuldig, wie Du meinst. Sie hatte ja nichts mehr zu hoffen; Du warst zu zwanzig Jahren verurtheilt und man wußte, daß Du in Cayenne wartest. Wer dort hin geht, kehrt nie zurück. Nummer und Glend haben die Arme zu Grunde gerichtet.“

„So habe ich sie verloren, meine Luise!“ schloß Toussaint fassungslos.

Draußen hörte man nahende Schritte.

„Fürchte dich nicht“, sagte Simon. „Meine Luise.“

In der That öffnete sich die Thür und ein schlankes Mädchen mit schwarzen Haaren, dreistem Blick und schönen Zähnen trat ein. Sie war in Bauertracht und Holzschuhen und trug einen Korb am Arm.

Sie ging gerade Weges auf Toussaint zu und wie ihr Bruder stieß auch sie einen Freudenruf aus: „Da Brede! Ihr lebt!“

„Schweig!“ befahl Simon. „Gieb uns schnelle was zu essen. Nachher will ich Dir Alles erzählen.“

Das Mädchen stellte ihren Korb bei Seite und legte fünfzig Sous auf den Tisch.

„Da“, sagte sie, „das ist Alles, was ich gestern eingenommen habe. Ich bin den Gewürmen Redre und Mailard begegnet; sie trauen mir nicht, aber — saugen können sie mich doch nicht.“

Sie lachte in einer eigenthümlichen Weise, die mehr sagte, als Worte. Dann holte sie Eier aus dem Hüfenschal, Butter und eine Pfanne und im Handumdrehen war ein Pfannkuchen fertig. Simon stellte unterdessen Wein, Brot und Käse auf den Tisch.

„Auf dem Schloffe wirdet Ihr besser bedient“, sagte das Mädchen, „aber was wir haben, geben wir gern.“

„Ihr werdet mich nicht verachten, Melie?“

„Die läßt sich eher umbringen, als daß sie einen Freund verräth“, erklärte Simon.

„Sich ganz unbesorgt, Toussaint, ich will nicht Euer Verderben, — im Gegentheil; das wißt Ihr wohl“, erwiderte Melie, und in ihren Worten lag eine leise Järrlichkeit.

„Da ist Einer, den ich auf dem Strich habe“, begann Toussaint nach einer Weile.

„Den Baron?“

„Ja den! Er allein ist schuld an meinem Unglück und deshalb hasse ich ihn.“

Simon zuckte die Achseln.

„Da kannst Du loben, so viel Du willst!“ meinte er. „Der steht zu hoch, als daß Deine Augen ihn erreichen könnte. Er wäre um lieber von Deinen Keifen.“

Es saßen bis zum Abend aneinander, denn Toussaint wollte aus Vorlicht erst nach Paris zurückfahren. Als die Dämmerung hereinbrach, verließen die beiden Freunde Arm in Arm die Hütte. Unterwegs erzählte Simon dem etwas ruhiger gewordenen Kameraden, was er über Luise Moraines erfahren. Niemand konnte ihre genaue Adresse in Paris, aber jedermann wisse, daß sie, nachdem sie sich vergeblich an eine Stelle bemüht hatte, voll Verzweiflung erstarb, so tief gekümmert war, daß keine Rettung mehr möglich sei. Wenigstens sagten das Leute im Schloß Warden, welche sich über das unglückliche Mädchen lustig machten und es „die Frau La Brede“ nannten.

Einige unter ihnen, die Antifer und Stallmeier, die im Herbst zu den Jagden nach Varenne kamen, behaupteten sogar, Luise auf den Boulevard getroffen zu haben, und rühmten sich der von ihr erhaltenen Gunstbezeugungen.

Toussaint trübselt vor Wuth mit den Zähnen, als er dies hörte; er schüttelte drohend die Faust gegen das Schloß





Anerkannt bester Bitterliqueur

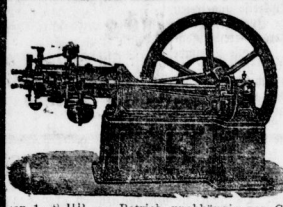
Gegründet 1846 - 25 Preis-Medaillen!

H. Underberg-Albrecht's ALLEIN ECHTER Boonekamp of Maag-Bitter

H.H. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

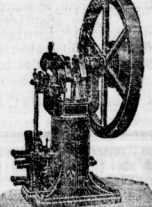
GAS MOTOREN - FABRIK DEUTZ in Köln-Deutz



Otto's neuer Motor liegender und steh. Anordnung, liegend von 1/2 bis 100 HP., stehend von 1/2 bis 8 HP.

33 000 Exemplare mit über 120 000 Pferdekraft im Betrieb.

Otto's Zwillingsmotor m. durchaus regelnd. Gang. Ueber 800 Anlagen im Betrieb. Otto's Petrolennumotor (Benzin-)



on 1-8 HP. - Betrieb unabhängig von Gasfabriken. - Gleiche Vortheile wie bei gewöhnlichem Gasmotorentrieb. - Ohne weitere Abänderung f. Leuchtgas verwendbar.

Generalvertreter: Schuckert & Co., Zweigniederlassung, Leipzig.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 24. Februar 1870 machen wir hierdurch bekannt, daß für die im December d. J. stattfindende Wahl von 3 Mitgliedern zur Herr Spritfabrikant Sindrath Alb. Ernst zu Halle a. S. zum Wahlkommissar von uns ernannt worden ist.

Die Wahlkommission besteht aus dem Herrn Sindrath Alb. Ernst, dem Herrn ... und dem Herrn ...

Der Wahlkommissar. Alb. Ernst.

Erfolge des Prof. Jäger'schen Normal-Woll-Systems in den Tropen.

Mit Vergnügen gebe ich meine Erfahrungen von Dr. Jäger's Wollsystem unter den mannigfaltigsten und erprobtesten Umständen kund.

Während meiner ganzen Reise erfreute ich mich der vollkommensten Gesundheit und war nicht einmal durch einen Schnupfen befallen.

Die alleinige concessionierte Fabrikanten der echten Professor Dr. G. Jäger'schen Normal-unterkleider sind:

W. Benger Söhne in Stuttgart.

Niederlagen in allen größeren Städten Europas.

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT NUR AECHT Liebig wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt

Mein Haarbräuterkraut (getrock. gelblich) mit 3 Dipsomen und 2 goldenen Hühnerhüllen präparirt, welches sich für seine unübertroffene, solide sichere Wirkung als kosmetisches Haarpflegemittel zur Erhaltung, geg. Ausfall u. Förderung des Nachwuchses der Kopfhaut einen Vorzug verdient hat.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig. Dose mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig, für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth, da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a. höchster Eiweiss- und höchster Theobromin-Gehalt.

Der Frauenverein zur Armen- und Krankenpflege

erlaubt sich auch in diesem Jahre um Gaben der Liebe zu bitten, welche dazu dienen sollen, den 347 unter Anhalten, Martinsberg 14, Post-Nummer, 1. März von 2 bis 14 Jahren eine Weihnachtsfeier zu bereiten.

Der Vorstand. J. A. Frau Commerzienrath Bethcke, Burgstraße 30/31.

Die deutsche Buchbinderei

mit allen im Fach einschlagenden Arbeiten, als Einbänden von Büchern u. in empfehlender Erinnerung; feiner Annahme von Druckarbeiten, Abonnementen auf den General-Anzeiger für Halle u. den Saalkreis nimmt fortwährend entgegen

Hugo Bornschein, Buchbindereimeister, Reuschberg 6, Dürrenberg. Filiale des General-Anzeiger für Dürrenberg u. Umgegend.

Kaufmännische Blätter.

Fach- und Zeitschrift für Kaufleute. Halbjährlich 26 Nummern à 18 Quartseiten. Preis vierteljährlich 2 M. gegen Vorauszahlung. Zu beziehen zu vorstehendem Preise durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten, unter Kreuzband für M. 2.40 von der

Verlagsbuchhandlung G. A. Gloeckner, Leipzig. G. A. Gloeckner, Kaufmännischer Verlag, Leipzig, Nürnbergerstr. 68.